

Der unrechtmäßige Griff nach Macht



Kaum etwas anderes können wir so schwer verwalten wie Macht. Deshalb ist die Versuchung zum Machtmissbrauch eine Gefahrenquelle, die sorgsam beachtet sein will.

Macht zu haben ist nichts Schlechtes oder Verbotenes

Wenn man unbedingt Macht haben will ...



Gott überträgt Macht auf Menschen, und zwar buchstäblich „Macht“, oft aber auch im Sinn von Autorität oder Kompetenz. So hat er z. B. den Menschen befugt und beauftragt, sich die Erde untertan zu machen und über die Kreatur zu herrschen (1. Mose 1,28). Er hat Obrigkeiten (staatliche Institutionen) ermächtigt, „das Schwert zu tragen“ und „eine Rächlerin zur Strafe“ zu sein (Römer 13,1ff). In den Bereich von Ehe und Familie hinein hat Gott unterschiedliche Kompetenzen gegeben: Der Mann ist der Frau übergeordnet und die Eltern den Kindern. Vorsichtig dürfen wir hier von einer Autoritätsabstufung sprechen.

Schließlich sei noch das Gebiet „Gemeinde“ genannt. Die Schrift kennt „Führer“ in der Gemeinde (gemeint sind die Aufseher und Ältesten), und es gibt die Aufgabe des „Vorstehens“. Dieser Dienst erfordert es geradezu, dass Gott solche Diener bevollmächtigt und ihnen Autorität verleiht.

Wenn diese verschiedenen „Macht“-Zuweisungen zum Guten benutzt und für Ordnung und Wohlergehen eingesetzt werden, dann kann man nur sagen: Wie gut ist es, dass Gott Menschen mit „Macht“ versieht, in welcher Form es auch sei. Wenn aber Macht missbraucht wird, dann ist das eines der größten Übel dieser Welt.

Nennen wir die Sache ruhig einmal krass Machtgier. Gier ist, wenn jemand etwas unbedingt haben will und wenn er davon mehr haben will, als ihm zusteht. Machtgier steckt in uns allen drin, wenn auch unterschiedlich stark. Es beginnt beim schlummernden Verlangen und reicht bis zur Macht-„Besessenheit“. Das hängt mit dem Sündenfall zusammen. Es fing damit an, dass Menschen wie Gott sein wollten. Dieses Gieren nach Macht gehört u. a. zu den „Lüsten, die in unseren Gliedern streiten“ (Jakobus 4,1).

Meistens denken wir bei „böser Lust“ nur an die Neigung zur Sexualsünde, an Streitlust oder an Schwelgerei. Nein, auch der Machtdrang gehört dazu.

Der unrechtmäßige Griff nach Macht

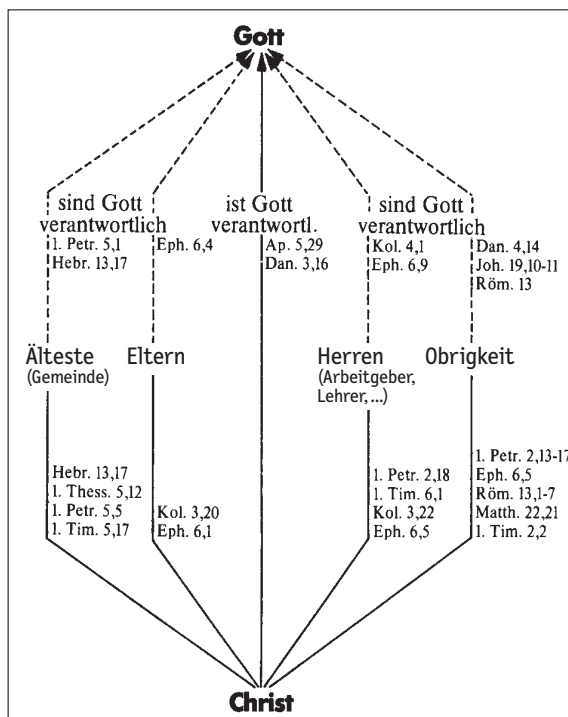
Wer den Machtdrang nicht diszipliniert, wird bald die Gelegenheit nutzen, Macht zu ergreifen und Macht an sich zu reißen. Dabei ist gewissen Leuten jedes Mittel recht: Lüge, Betrug, Gewalt und was es sonst noch sein mag. Im Nationalsozialismus wurde von der „Machtergreifung Hitlers 1933“ gesprochen. Mit dieser sprachlichen Wendung „Machtergreifung“ tritt uns dabei plastisch vor Augen, wie das Machtgelist zum verbotenen Zugriff nach Macht wird.

Wie vermeiden wir Fehlentwicklungen?

Nur so, wie es auch bei anderen sündigen Regungen möglich ist, nämlich: „Haltet euch der Sünde für tot.“ „Stellt eure Glieder Gott zu Werkzeugen der Gerechtigkeit zur Verfügung.“ (Römer 6,11.13) Das bedeutet eben auch: „Seid gestorben für diesen bösen Reiz nach Macht, seid aber bereit für den richtigen Gebrauch von Macht und Autorität.“

Vier Gefahrengebiete

Wir befassen uns nun näher





mit den Bereichen, die anfangs schon genannt waren, für die es Macht und Autoritätszuweisung, gibt, wo aber auch der Machtmissbrauch zur großen Gefahr wird.

1. Der Mensch als Herrscher über Erde und Kreatur

Die Stellung des Menschen als „König der Erde“ ist zweifellos sehr hoch. Wenn der Mensch dieser Aufgabe im Gehorsam unter Gott nachgekommen wäre, dann hätte das ungeahnt segensreiche Folgen gehabt. Die gesamte Erde hätte nach und nach zum Paradies werden können.

Doch es kam anders. Nach dem Sündenfall missbraucht der Mensch die ihm übertragene Macht immer mehr, und er bringt damit bis heute Not und Jammer in die Schöpfung.

Um es kurz und aktuell zu machen, sei folgendes genannt: Das kluge und mit höchster Intelligenz ausgestattete Wesen Mensch verfüttert Tiermehl an Pflanzenfresser, sogar das von verendeten Tieren, um Profit zu machen. Die Ergebnisse sind uns hinreichend bekannt. Wir bauen und fahren Autos mit Hunderten von PS, was sich zweifellos ökologisch nachteilig auswirkt und außerdem ziemlich sinnlos ist. Aber wir tun uns schwer, Brunnen für Menschen zu graben, die wegen schmutzigen Wassers von Seuchen bedroht sind und deshalb umkommen. Warum

Autoritätsmissbrauch darf es auf keinen Fall geben, aber ebenso keinen Autoritätsverzicht; sondern immer angemessener und vernünftiger Autoritätsgebrauch.

Das Thema

die kraftstrotzenden Autos? Etwa als eine „Machtdemonstration“? Es gäbe noch viele weitere Beispiele. Wir denken dabei ans Abholzen von Regenwäldern in unvernünftigem Ausmaß, an die Anwendung der Atomkraft, selbst dort, wo sie sich zum Schaden des gesamten Planeten Erde auswirkt, und vieles andere mehr.

2. Die Obrigkeiten als Ordnungs- und Gerechtigkeitshüter

Dazu sind sie gedacht und gesetzt. Aber gerade diese Einrichtungen haben ihre Machtbefugnis vielfach in Machtmissbrauch verkehrt. Wir brauchen nur drei Namen aus jüngerer Zeit zu nennen, um zu verdeutlichen, wie furchtbar das sein kann: Stalin, Hitler, Mao. Was sind da für Menschenmassen in Gesinnungs- und Gewissensfragen unter Gewalt gestellt und sogar hingerichtet worden.

Weil aller staatlich politischer Machtmissbrauch normale Lebensrechte einschränkt oder entzieht, sogar Schrecken und Verheerung bringt, ermahnt der Apostel Paulus, „dass Flehen, Gebete, Fürbitten, Danksagungen getan werden ... für Könige und alle, die in Hoheit sind“. Die gesamte staatliche und politische Welt braucht dringend unser Gebet, heutigentags mehr denn je.

3. Kompetenz und Autorität in Ehe und Familie

Im Bereich Ehe und Familie reden wir besser von Kompetenzteilung, nicht von Ermächtigungen. Hier wird nicht Macht ausgeübt, aber es

gibt verschiedene Grade von Autorität. Die Abstufung ist von der Schrift her eindeutig festgelegt: Mann, Frau, Kinder. Gott hat es so zum Zweck der Ordnung und des Wohlergehens eingerichtet. Wie auch in den anderen Bereichen wird ebenfalls hier Missbrauch betrieben. Wir wollen jetzt nicht auf Missstände eingehen, die weltweit in den unterschiedlichen Kulturen (oder Unkulturen) vorhanden sind, sondern nur auf die Problematik hinweisen, wie sie sich im christlichen Raum zeigt.

Durch die Fehldeutung von Bibelstellen, die Frauen aufrufen, „unterwürfig“ zu sein bzw. sich den Männern „unterzuordnen“, kommt es zu einer unbiblischen Autoritätsauffassung und -ausübung. Eigentlich müssen wir von einem Machtmissbrauch in der Ehe sprechen. Manchmal werden Ehefrauen unwürdig degradiert. So etwas stellt eine Entartung in Gottes Ehe und Familienordnung dar. Der Mann als Haupt soll die Frau nicht unterdrücken, sondern seine Führungsposition dienend für die Frau einsetzen.

Auch den Kindern gegenüber gibt es Autoritäts-, vielleicht sogar Machtmissbrauch. Nach heutiger allgemeiner Gepflogenheit geschieht das gewiss weniger durch zu harte Strafmaßnahmen. Vielmehr spielen häufig eigensüchtige Ziele eine Rolle. Zum Beispiel wollen manchmal Eltern aus Prestigegründen eine Ausbildung ihres Kindes „erzwingen“, der es gar nicht gewachsen ist. Andererseits verwehren Eltern den Kindern einen Lebens- und Ausbildungsweg, der ihnen angemessen wäre, nur um dadurch selbst Ge-





winn zu haben. Sicher gibt es weitere Beispiele.

Autoritätsmissbrauch darf es auf keinen Fall geben, aber ebenso keinen Autoritätsverzicht; sondern immer angemessener und vernünftiger Autoritätsgebrauch. Dabei geht es ganz ohne Strenge nicht ab. Eltern können nur Gott um Hilfe bitten, dass sie wie der himmlische Vater „zum Nutzen“ (Hebräer 12,10) erziehen.

4. Kompetenz und Autorität in der Gemeinde

In diesem Bereich, wir sagten es schon, gibt es Älteste, die „vorzustehen“ haben; Aufseher, die „aufzusehen“, d.h. „aufzupassen“ haben; Führer, denen es zukommt zu „wachen“ (Hebräer 13,17a); und auch andere verantwortliche Aufgaben. Wenn der Herr sie dazu einsetzt, verleiht er ihnen gewisse Rechte und Vollmachten. Immer ist es so, auch im Gemeindebereich, dass „Ermächtigungen“ und die damit verbundene Stel-

lung zum Missbrauch ausgenutzt werden können.

Die ganze breite Palette von Einzelheiten, wie das in Erscheinung tritt, hier anzuführen, ist unmöglich und dürfte auch nicht angebracht sein, aber verantwortliche Brüder haben Hüter der Herde und nicht Herrscher zu sein. Dahin kann es leider entgleisen. Bedenken wir bitte auch, dass der Weg ihrer Aufgabenerfüllung einer Gratwanderung gleicht. Zum einen heißt der Auftrag „weist die Unordentlichen zurecht“, zum anderen: „Seid langmütig gegen alle.“ (1. Thessalonicher 5,14) Beides „unter einen Hut“ zu bringen ist nicht immer leicht. Deshalb ist neben einer gesunden kritischen Beobachtung auch Nachsicht nötig, wenn verantwortliche Brüder in dieser Sache Fehler machen.

Jesus Christus: das beste Vorbild

Er war Mensch wie wir auch, mit dem Unterschied, dass ihm alle göttliche Macht zur Verfügung stand. Diese hat er aber nie missbraucht, sondern immer nur gebraucht zum Segen für andere und zur Ehre seines Vaters im Himmel. Er hat sogar alle Macht losgelassen, als das die einzige Möglichkeit war, uns zu erlösen. Das hat Gott belohnt und hat ihn gemacht zum Herrn aller Herren und zum König aller Könige. Er hat ihm jetzt alle Macht gegeben im Himmel und auf Erden. So ist und bleibt der Herr Jesus unser großes und einzigartiges Vorbild.

Theo Dunger

Der dumme Spruch „Geld macht nicht glücklich, aber es beruhigt ungemein“ ist in beide Richtungen falsch. Denn Geld kann einerseits sehr wohl glücklich machen, vor allem, wenn man andere daran teilhaben lässt.



andererseits kann es sehr beunruhigen, wenn man ängstlich darauf achten muss, dass es richtig angelegt ist. Geld ist ambivalent, es ist vielgesichtig.

Faszinierend ist, dass man mit Geld den Armen der Welt bessere Lebensbedingungen schaffen kann. Man kann die christliche Mission vorantreiben oder soziale Projekte finanzieren.

Doch es gibt auch die andere zerstörerische Seite - wegen Geldmangel oder Geldgier wird geraubt und gemordet, ausgebeutet und betrogen. Ehen und Freundschaften zerbrechen daran. Der Friede verlässt ein Haus, weil man süchtig nach Geld war.

Wie geht man nun als Christ mit Geld um?

Habgier

Seitdem der Tauschhandel - ein Sack Korn gegen eine Ziege - außer Mode gekommen ist, hat die Jagd auf Geldscheine begonnen. Wenn man genug davon hatte, trug man sie zur Bank. Die neuen knisternden Euroscheine in der Hand vermitteln einem das Gefühl, dass man wirklich 10 oder 50 oder 100 Euro besitzt. Aber bevor man sie ausgegeben hat, haben sie schon an Wert verloren. Die Inflationsrate frisst auch sie langsam auf. Und während man vor 30 Jahren

